

und so hier eine Familie nahe verwandt darstellen, wie wir es bei den Himmelskörpern oben angeführt haben, ja hier in diesem Reiche gibt es eine Mannigfaltigkeit, die wir bei jenen ersteren noch nicht gesehen haben.

Bedenken wir nun, dass das Undulatorische der Naturkräfte nur das Fachwerk ausmacht, in welchem die Urstoffe und ihre Verbindungen ganz congruent entweder einfach oder zusammengesetzt, substituirt oder nucleirt gepaart, wie durch eine Amphionleyer regiert und geordnet werden, wie wir es ganz sicher in dem ultravioletten Spectrum, (wo vorzüglich das chemische Verbinden der Materien geschieht,) sehen, so waltet gar kein Zweifel darüber ob, dass das Quantitative der Natur genau mit dem Qualitativen harmonirt und dass überall in der Natur, so weit wir es bisher zu beobachten und zu erkennen vermochten, nur ein Stückwerk stattfindet, während in der Mathematik, diesem Werk des philosophischen menschlichen Geistes, keine Lücken vorkommen.

Bedenken wir ferner, dass die Musik nach dem Zeugnisse aller Psychologen und Anthropologen rein die Sprache der Seele ist, so ist in dem eben Angeführten zugleich der Beweis geliefert worden, dass die Seele, weil sie alle berührten stetigen Zahlenverhältnisse in Tönen zu hören und zu geniessen weiss, eine Wesenheit besitze, die eben dahin gehört, wohin die Mathematik, diese wahre Geisteswissenschaft, gehört und wo auch Der wohnt, der „*Alles gezählt, gewogen und getheilt*“ hat. Der mathematische Verstand des Menschen ist so lückenlos und so ewig, wie dessen Gefühl, welches durch die Musik in Regionen getragen wird, die nur der Ewigkeit und Unsterblichkeit, einer Fortentwicklung ins Unendliche, angehören.

Miscellen.

* * * Wie mehrere Zeitungsblätter berichten, hat sich das Präsidium der niederösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft in Wien in Anbetracht, dass die kleineren Gattungen der Vögel, die Singvögel und Feinschnäbel, die eigentlichen Insektenverzehrer, zum grössten Schaden für die Landwirthschaft immer seltener werden, an die politischen Behörden um die dringendsten Anordnungen zum Schutze dieser nützlichen Thiere gewendet. Der Wiener Magistrat hat demzufolge soeben das zum Schutze der Singvögel erlassene Regierungsdecret publicirt und sollen in der That am 29. April l. J. zwei aus Ungarn gekommenen Vogelhändlern 76 Stück Singvögel,

worunter 46 Nachtigallen, auf dem Marktplatze confiscirt, den kleinen Sängern hierauf im Prater die Freiheit geschenkt worden sein

* * * In den Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt (Jahrg. 1864 Nov. und December) befindet sich ein interessanter Aufsatz von *F. W. Stettler* unter der Aufschrift: Erinnerungen, Beobachtungen und Betrachtungen über das Leben, den Zug und das Streichen der Vögel, nebst einigen Nebenumständen, welcher sich auf vieljähriger reicher Erfahrung gründet und gar manches Eigenthümliche in anziehender Weise mittheilt. *Weitemeober.*

* * * Bemerkenswerth ist die Mittheilung, welche Herr Dr. *Kunze* aus Batavia in einer Sitzung der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, wo er als Gast anwesend war, gemacht hat, dass nämlich die Pocken der Neger nicht schwarz, sondern grülich und etwas dunkler als die europäischen sind.

* * * Ueber Aufforderung des Prof. Schillbach zu Halle hat Herr *Ernst Hallier* eine mikroskopische Untersuchung der bei Diphtheritis sich im Innern der Mund- und Rachenhöhle ablösenden Häute vorgenommen. Prof. Schillbach war nämlich durch die eigenthümliche Art, wie das Chlor auf die obengenannte Krankheit einwirkt, auf die Vermuthung gekommen, es möchten pflanzliche Parasiten dabei eine Rolle spielen. Die mikroskopische Untersuchung bestätigte diese Annahme, und Hr. Hallier machte in von Schlechtendal's botanischer Zeitung (Jahrg. 1865 Nro. 18) eine interessante vorläufige Mittheilung über die Resultate seiner Forschung, auf welche wir hiemit aufmerksam machen wollen.

* * * Die Professoren *Franz Unger* und *Oscar Schmidt* sind kürzlich (am 29. April) von Triest nach Dalmatien abgegangen; Ersterer zu botanischen Forschungen, Letzterer um die Resultate der dort eingeleiteten Versuche der künstlichen Schwammzucht zu prüfen. Ferner wird sich nächstens auch Prof. *Schmarda* nach Venedig begeben, behufs der Untersuchungen über die künstliche Fisch- und Austernzucht.

* * * Bei Gelegenheit einer wissenschaftlichen Debatte, welche sich in der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden in Folge eines Vortrages des Med. Rathes Dr. Küchenmeister „über mikroskopische Fleischschau“ entsponnen hatte, führte unter Anderem Dr. *Fiedler* an, dass nur durch die Einwanderung grosser Mengen von Trichinen eine Gefahr für den

menschlichen Organismus entstehe; denn wenn, wie Prof. *Zeis* berechnet hat, in den Muskeln eines an der Trichinenkrankheit gestorbenen Mädchens beiläufig 96 Millionen Trichinen enthalten waren, so könne man annehmen, dass geringe Mengen nicht viel schaden (!? Ref.)

* * Nach der Angabe des Entdeckers des Amylens, *Gaultier de Claubry* riecht dasselbe wie faule Aepfel; nach *Balard* kampherartig, nach *Bauer* angenehm obstartig. Prof. *Erlenmeyer* in Heidelberg wieder hat bei seinen Versuchen öfters einen cardamomen-ähnlichen Geruch bemerkt, wenn die Mischung mit Wasser verdünnt wurde, aber dieser verschwand bei der Destillation vollständig. — Wie reimt sich das zusammen? —

Weitenweber.

* * Hr. *Brasack* in Halle berichtete in einer Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen (am 20. Juli v. J.) über den Hergang im Meerwasser bei seinem Gefrieren, welcher wegen des Salzgehaltes ein wesentlich anderer ist, als bei der Verwandlung des süßen Wassers in Eis.

* * Ebendasselbst zeigte Prof. *C. Giebel* (am 27. Juli dess. J.) eine gemeine Eidechse vor, die in der Gegend von Gera gefangen ward und sich durch zwei vollkommen entwickelte Schwänze als eine interessante Monstrosität auszeichnet.

* * Die eigenthümliche Structur der Achate gibt, nach Dr. *E. Reusch* (in *Poggendorff's Annalen CXXIII*), unmittelbar Aufschluss über ihre Entstehung. Man kann sie sich leicht durch den Process des Stürzens entstanden denken. Stellt man sich nämlich einen runden, vielleicht elliptischen Hohlraum vor, in den man geschmolzenes Wachs oder Collodium gegossen hat, so wird sich die innere Wand beim Schwenken mit einem dünnen Ueberzuge dieser Substanzen belegen. Wiederholt man nach dem Abkühlen, resp. Austrocknen, den Process noch mehrere Mal mit verschieden gefärbten Schichten, so wird man nach dem Zertrümmern der Form einen Körper bekommen, der im Durchschnitt ungemein viel Aehnlichkeit mit der Structur des Achat zeigt. In ganz ähnlicher Weise kann man sich den Achat entstanden denken. Indem Luftblasen in geschmolzener und in Erstarrung begriffener Melaphyrmasse in die Höhe stiegen, blieben sie in dem obern steifern Theile hängen und bildeten Blasenräume, die unter sich, und durch Canäle auch mit der Tiefe in Verbindung standen, wie Oeffnungen und Unregelmässigkeiten an den Achaten deutlich bewiesen. Indem nun intermittirende Quellen von Zeit zu Zeit starke, kieselsäure-haltige Gewässer in die Blasenräume hineintrieben,

die zum Theil wieder herausliefen, bildeten sich nach dem Abdunsten des Wassers einzelne Kieselsäurehäutchen, welche sich beim Wiederkehren des Wassers wieder vermehrten, endlich die Canäle verstopften und dann vollkommen erstarrten. Erstarrt aber gallertartige Kieselsäure, so entstehen bekanntlich Risse und Sprünge.

* * Wir hatten in der Sitzung des Lotos-Vereins am 9. December v. J. (vergl. unsere Zeitschrift Jahrgang 1864 Decemb. S. 179) Gelegenheit, als eine seltene morphologische Erscheinung eine *Drillingsfrucht* von *Corylus avellana* vorzuzeigen, welche im Garten des k. Prämonstratenserstiftes Strahow in Prag gefunden und uns freundlichst mitgetheilt worden war. Soeben bringen wir in Erfahrung, dass Hr. *Brasack* in Halle in dem dortigen naturwissenschaftlichen Verein am 23. Nov. dess. J. ebenfalls einige monströse Haselnüsse vorgelegt habe, von denen drei Exemplare Zwillingpaare, das vierte „sogar einen *Drilling*“ darstellt. *Weitenweber.*

* * *Cabasse* (im Journ. für prakt. Chemie XCII.) gibt folgendes Verfahren als Reagens zur Entdeckung von Runkelrüben-Alkohol an. Mischt man 3 Gewichtstheile dieses Alkohols mit 1 Gewichtstheile Schwefelsäure, so tritt unmittelbar eine rothe Farbe auf, welche sich monatelang hält. Sind 3 Theile gew. Alkohol mit 1 Theil des erstern Alkohols gemischt, so ist die rothe Färbung nur noch so schwach, dass man sie dann erkennt, wenn man ein weisses Papier hinter das Mischungsgefäß hält.

* * (*Todesfälle*). Am 31. Januar l. J. starb zu London Dr. *J. Falconer*, Vicepräsident der dortigen Royal Society. — Am 9. Februar Capitän *James M. Gilliss*, Vorstand der Sternwarte in Washington, an der Apoplexie und am 17. Febr. der verdienstvolle Astronom *Georg Philipp Bond*, Prof. am Harvard College, als ein trefflicher Beobachter anerkannt. — Am 27. März l. J. verschied auf seinem Schlosse Valar bei Coersfeld in Westphalen Fürst *Friedrich zu Salm-Horstmar*, 66 Jahre alt, durch seine schätzbaren pflanzenphysiologischen Untersuchungen auch als Botaniker rühmlich bekannt. — Im Jura starb am 14. April der geschätzte französische Geolog, *Armand Gressly* im 51. Lebensjahre. — In Teplitz starb am 28 April l. J. der dortige auch als eifriger Botaniker bekannte Badearzt, Dr. *Eduard Kratzmann* (geb. zu Kratzau in Böhmen) nach längerem Leiden, im Alter von 55 Jahren. Am 7. Mai zu Budweis Domcapitular Dr. der Theol. *Franz Jechl*, geb. in Besenic am 9. Octob. 1810, ein sehr eifriger Botaniker und Kenner der böhmischen Flora, im 55. Lebensjahre an der Lungenlähmung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Weitenweber Wilhelm Rudolph

Artikel/Article: [Miscellen 77-80](#)